

Handelsblatt.com

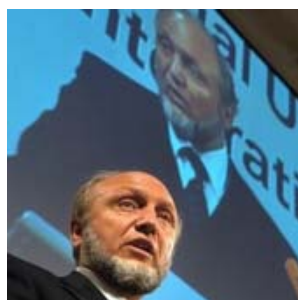
02.06.2009

Munich Economic Summit

Nur ein „Super-Kyoto“ kann helfen

 von Hans C. Müller und [Olaf Storbeck](#)

Die Umweltexperten auf dem Munich Economic Summit sind sich einig: Die Menschheit kann die drohende Klimakatastrophe nur abwenden, wenn alle Regionen der Welt zusammenarbeiten. Ohne Mitwirkung von China und Indien lasse sich die Erderwärmung nicht mehr stoppen.



Ifo-Chef Hans-Werner Sinn mit einer kontroversen These: Die Klimaschutzpolitik der EU verschlimmere die globale Erwärmung eher noch. Quelle: dpa

MÜNCHEN. Nur mit einer gewaltigen, länderübergreifenden Kraftanstrengung kann die Menschheit die weltweite Klimakatastrophe noch abwenden. Das war die zentrale Botschaft von 160 internationalen Umweltexperten, die sich auf dem Munich Economic Summit getroffen haben. "Wir brauchen eine Art Super-Kyoto-Protokoll, an dem alle Regionen der Welt teilnehmen", sagte Carlo Carraro, Umweltökonom von der Universität Venedig, auf dem Wirtschaftsgipfel, den das Forschungsnetzwerk CES-Ifo und die BMW Stiftung Herbert Quandt Ende vergangener Woche veranstaltete.

Im Dezember trifft sich die internationale Staatengemeinschaft zum nächsten Klimagipfel der Vereinten Nationen in Kopenhagen. Dort soll ein Nachfolge-Vertrag für das 2012 auslaufende Kyoto-Protokoll beschlossen werden. In diesem Papier hatten sich die Teilnehmerstaaten 1995 verpflichtet, den Ausstoß von Treibhausgasen deutlich zu verringern.

Die Herausforderungen, vor denen die Menschheit mit Blick auf Klima und Energie steht, sind gewaltig: Um den Schaden durch die Erderwärmung in Grenzen zu halten, darf die weltweite Durchschnittstemperatur nach Ansicht der meisten Experten um nicht mehr als zwei Grad Celsius steigen. Das ist nur möglich, wenn die Menschheit bis zur Mitte dieses Jahrhunderts auf ein CO₂-neutrales Energiesystem umsteigt. "Wir brauchen aber mindestens 25 Jahre, um ein alternatives Energiesystem aufzubauen", sagte Claudia Kemfert, Klimaexpertin des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW): "Auf globaler Ebene haben wir damit noch nicht einmal angefangen."

Einen Durchbruch in Kopenhagen wird es nur dann geben, wenn sich Industrie- und Schwellenländer auf gemeinsame Ziele verständigen. Die EU-Mitgliedstaaten und wohl auch die neue US-Regierung dürften bereit sein, sich auf einen deutlich geringeren CO₂-Ausstoß einzulassen. Offen ist, ob die energiehungrigen Schwellenländer mitziehen.

Ohne die Mitwirkung Chinas und Indiens lasse sich die Erderwärmung jedoch nicht mehr stoppen, betonte der italienische Ökonom Carlo Carraro. "Außer den afrikanischen Ländern südlich der Sahara müssen alle Staaten an Bord sein". Der Verbrauch fossiler Energie in China und Indien ist zuletzt rasant gestiegen. Die Chinesen zum Beispiel pusteten heute schon fast 50 Prozent mehr CO₂ in die Atmosphäre als vor neun Jahren.

Ob einzelne Staaten oder Wirtschaftsräume allein überhaupt etwas gegen den Klimawandel tun können, war in München umstritten. So will die EU zwischen 2007 und 2020 ihren CO₂-Ausstoß um 20 Prozent senken. Für Ifo-Chef Hans-Werner Sinn ist klar: Solange sich nicht alle Staaten

auf der Welt darauf einigen, die jährlich geförderte Gesamtmenge an Kohle, Öl und Gas zu senken, verschlimmere die Klimaschutzpolitik der Europäischen Union die globale Erwärmung eher noch.

Seine Argumentation: Die Ölproduzenten rechnen wegen der ambitionierten Reduktionsziele der Europäer mit sinkenden Weltmarktpreisen. Daher fördern sie heute mehr Öl als sonst, um wenigstens noch einigermaßen hohe Erlöse dafür einstreichen zu können. Dadurch wiederum werden Angebot und Verbrauch an Öl aber wachsen, schätzt Sinn - und nicht sinken, wie von den Europäern erhofft.

Mit dieser Theorie konnte Sinn aber längst nicht alle überzeugen. So widersprach zum Beispiel Henk Folmer, Ökonom an der niederländischen Universität Wageningen. Der Weltmarktpreis für Öl sei zuletzt nicht gesunken, sondern habe sich mehr als verdoppelt - und das, obwohl die Europäer in den letzten Jahren deutlich weniger Öl gekauft hätten. "Es gab also keinen Grund für die Ölscheichs, mit sinkenden Preisen zu rechnen und deshalb mehr zu fördern", sagte Folmer.

Auch Karl Falkenberg, Generaldirektor für Umwelt in Brüssel und Verhandlungsführer der Europäischen Union auf dem im Dezember geplanten Gipfel in Kopenhagen, widersprach Sinn. Einseitige Schritte wie der Handel mit CO₂-Verschmutzungsrechten in der EU seien wichtig, betonte Falkenberg in München. "Einer muss doch der Vorreiter sein und der Welt zeigen, dass höheres Wirtschaftswachstum nicht zwangsläufig bedeutet, dass der Verbrauch von fossiler Energie steigt."

Der Energieminister der Vereinigten Arabischen Emirate, Mohamed Bin Dhaen Al Hamli, bekannte sich in München zum Klimaschutz: "Wir Öl-Produzenten teilen uns die Verantwortung für den Klimawandel mit den Konsumenten", sagte er. Trotz der drohenden Klimakatastrophe könne die Menschheit aber nicht komplett auf fossile Energiequellen verzichten. "Wir dürfen fossile Brennstoffe nicht dämonisieren. Sie sind ein wichtiger Bestandteil in einem vernünftigen Energiemix - und das noch für viele, viele Jahre."

Link zum Artikel: <http://www.handelsblatt.com/politik/international/nur-ein-super-kyoto-kann-helfen;2319108>

© 2009 **ECONOMY.ONE GmbH** - ein Unternehmen der **Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH**
Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: [Content Sales Center](#) | [Sitemap](#) | [Archiv](#)
Powered by [Interactive Data Managed Solutions](#)
Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben. Bitte beachten Sie auch folgende [Nutzungshinweise](#), die [Datenschutzerklärung](#) und das [Impressum](#).